

Gruppenarbeit – Zwangsarbeit im Überlinger Stollen

Thema 1: Vorgeschichte und Anfänge des Stollenbaus

D1 Über die Anfänge des Stollenbaus

Schon 1900 flog der erste Zeppelin über den Bodensee. Die in Friedrichshafen ansässige Firma „Luftschiffbau Zeppelin“ war die Mutterfirma. Aus ihr gingen drei weitere Unternehmen, die Motorenbaufirma

5 „Maybach“, eine Hallenbaufirma und die Getriebefirma „ZF-Zahnradfabrik“ hervor. Durch den Versailler Vertrag (1919) waren die Rüstungsfirmen gezwungen für ein paar Jahre ihre Produktion umzustellen. Doch mit der NS-Diktatur entwickelten sich alle vier

10 Friedrichshafener Unternehmen ein zweites Mal zu reinen Rüstungsbetrieben. Diese produzierten beispielsweise Radar- und Peilanlagen, Fallschirme und beteiligten sich an der Entwicklung von Torpedos und Raketen. Alle Kettenfahrzeuge der Wehrmacht fuhren



Zerstörte Werkanlagen der ZF Friedrichshafen
(© Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 13.)

15 mit Maybach-Motoren, Dornier produzierte unterschiedliche Flugzeuge und die Zahnradfabrik Getriebe aller Art. Als Rüstungsstandort wurde Friedrichshafen immer wieder von den Alliierten bombardiert. Infolgedessen dezentralisierten die Unternehmen ihre Produktionsanlagen. Insgesamt soll es 50 Betriebsstätten in Oberschwaben, im Allgäu und im Bodenseegebiet gegeben haben. Neben der Dezentralisierung kam die Untertage-Verlegung als bombensichere Unterbringung in Frage. Am 28. April 1944 wurden Friedrichshafen

20 und die noch dort befindlichen Rüstungsunternehmen infolge eines schweren Luftangriffs zerstört. Infolgedessen wurde auf Anordnung des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion unter Albert Speer der sogenannte *Jägerstab* eingerichtet. Er hatte die Aufgabe die Instandsetzung der beschädigten Werke und deren Verlagerung durchzuführen. Das Überlinger Bauvorhaben erhielt den Decknamen MAGNESIT, der unterirdische Bau sollte eine Größe von 100.000m² erreichen. Da sich die Molassefelsen in der Nähe der

25 Bahnlinie gut für den Stollenbau eigneten war mit Überlingen ein passender Ort gefunden. Anfang Juni 1944 wurde mit dem Stollenbau begonnen. Die Bauzeit wurde auf 100 Tage festgelegt. Die Bauleitung wurde dem Ingenieurbüro Arno Fischer in München übertragen. Mit der Bauausführung wurde die SIMENS-Bauunion aus München beauftragt, welche andere Spezialfirmen zur Unterstützung heranzog. Kleinere Ausbauarbeiten wurden von örtlichen Handwerksbetrieben ausgeführt. Die Bauüberwachung lag in den Händen des

30 Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion. Für die Spreng-, Grab- und Abräumarbeiten wurden Häftlinge aus dem KZ-Dachau herantransportiert. SS-Wachen standen mit ihren Hunden an den Stollenausgängen, um Fluchtversuche der Häftlinge zu verhindern.

(Vgl.: © Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 8-15.)

Aufgaben in Einzelarbeit

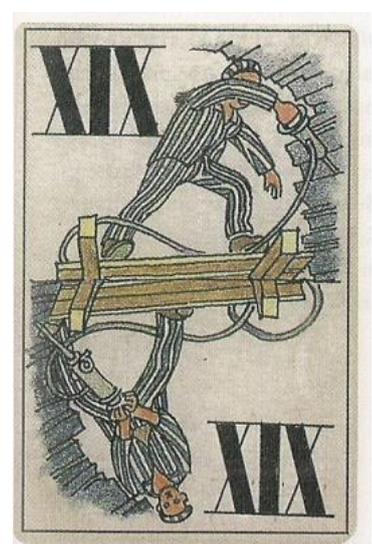
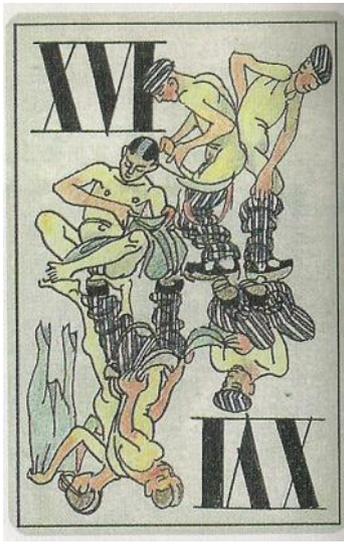
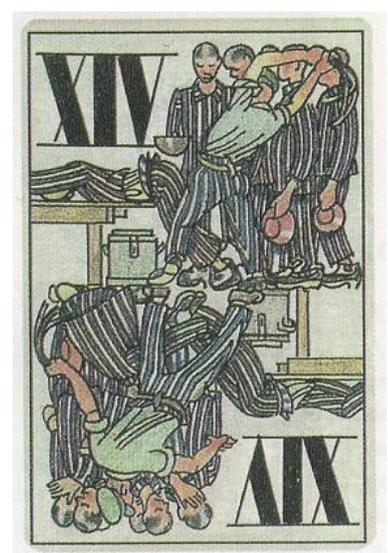
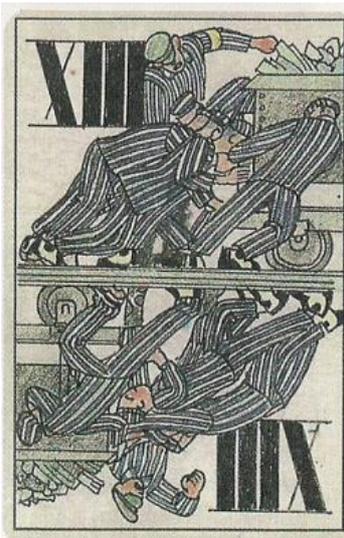
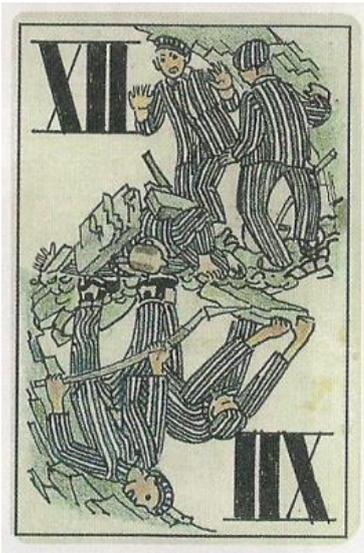
Notiere die Ergebnisse auf das Ergebnissicherungsblatt (DIN A3).

1. Erkläre, warum in Überlingen ein Stollen gebaut werden sollte.
2. Erläutere die Bedeutung der Rüstungsindustrie in Verbindung mit den außenpolitischen Zielen Hitlers.

Thema 2: Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter

Q1 Das Lager-Tarockspiel von Boris Kobe

Fünzig Jahre nach der Befreiung der Überlinger KZ-Häftlinge veröffentlichte das Museum für Zeitgeschichte in Ljubljana ein Tarockkartenspiel des slowenischen Künstlers und Architekten Boris Kobe (*1905 Ljubljana †1981). Boris Kobe studierte Malerei in Paris, während des Krieges schloss er sich der slowenischen Befreiungsfront gegen die Okkupation an. Im Februar 1945 wurde er verhaftet, kam ins Konzentrationslager Dachau, von da in das Außenkommando Aufkirch nach Überlingen und im April 1945 nach Allach bei München. Dort entstanden viele Zeichnungen des Lager-Tarockspiels. Nach der Befreiung lehrte Boris Kobe an verschiedenen Universitäten Zeichnen.



(© Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 92-94.)

Hinweis zu Karte XVI: In den Konzentrationslagern ordnete die SS im Herbst 1942 die Sammlung von Häftlingshaaren zur gewerblichen Nutzung an. Damit keine normale Zivilfrisur entstand, die bei Fluchtversuchen hilfreich gewesen wäre, wurde einmal wöchentlich ein fünf Zentimeter breiter Streifen vom Kopfhaar rasiert. Die Häftlinge bezeichneten den Haarschnitt daraufhin, zumindest im KZ Dachau, bald als Lagerstraße.

Aufgaben in Einzelarbeit

Notiere die Ergebnisse auf das Ergebnissicherungsblatt (DIN A3).

1. Beschreibe die dargestellten Lebens- und Arbeitsbedingungen im Stollen.
2. Überlege dir, warum Boris Kobe die Karten gezeichnet hat.

Thema 3: Tod durch Zwangsarbeit**Q1 Brief von Spartaco Spaffiari an die Witwe von Giuseppe Beltrame**

*Giuseppe Beltrame (*23.05.1919 in Piana Crixia (Italien) †16.3.1945 in Überlingen)
Um der Einberufung ins Militär zu entgehen, nahm er zu Beginn des zweiten Weltkrieges eine Stelle als Assistent des Bahnhofsvorstehers an. 1943 heiratete er Jolanda Ferro, mit der er eine Tochter, Pieranna, hatte.*

Am 8. September 1943 kam es zum Waffenstillstand der Italiener mit den Alliierten. Am 26. August 1944 wurden nach einem Überfall auf die Eisenbahn, welche die deutschen Truppen mit Waffen und Lebensmitteln versorgten, alle Eisenbahnangestellten, die in der Nacht Dienst hatten, von den Deutschen festgenommen, auch Giuseppe Beltrame. Vom Gefängnis in Savona wurde Giuseppe nach Genua verlegt und am 26. September 1944 nach Deutschland transportiert.



Giuseppe Beltrame
(© Oswald Burger, S. 70.)

Mantua 9.11.1945

Verehrte gnädige Frau,

(...)

Es zerreißt mir wirklich das Herz, Ihnen sagen zu müssen, daß Giuseppe nicht mehr unter uns ist und nicht zurückkehren wird. (...)

5 Er erzählte mir, daß er verheiratet sei, ein Töchterchen habe und in S. Giuseppe di Cairo Bahnhofsvorsteher sei. Er wurde von der deutschen SS verhaftet im Zusammenhang mit der Widerstandsbewegung von Partisanen¹.

Am 7. Oktober 1944 wurden wir in das Lager Dachau gebracht, von wo aus wir am 28. Oktober losfuhren nach berlingen am Bodensee, in der Nähe der Schweizer Grenze.

10 Die Arbeit war fürchterlich: Stollen in einen Felsen treiben. Wir arbeiteten zwölf Stunden ununterbrochen. Wir sahen die Sonne nie. Sie gaben uns sehr wenig oder nichts zu essen; dafür verabreichten sie uns gehörige Stockschlge, um uns zur Arbeit anzutreiben. Giuseppe war in den ersten Monaten zu leichten Arbeiten innerhalb des Lagers eingeteilt, und es ging ihm einigermaßen gut. Dann kam auch er dran mit der Arbeit im Stollen.

15 Eher zarter Konstitution und an ein anderes Leben gewöhnt, hielt er so harte Bedingungen nicht aus. Ende Februar wurde er zum Ausruhen in eine Abteilung der Krankenstation geschickt, wo ich kurz zuvor als Pfleger eingestellt worden war – nach ca. vier Monaten ununterbrochener Arbeit im Stollen. (...)

20 Er war nicht krank, nur der Hunger quälte ihn. Da er als Kranker eingestuft war, bekam er weniger Verpflegung als die anderen, die arbeiteten. Langsam wurde er immer schwächer, immer magerer. Schließlich war er kaum noch wiederzuerkennen.

Am 16. März ging er, ohne Klage, nicht zuletzt bewußtlos, in das Reich der Märtyrer, der Helden ein. Er hat nicht gelitten, er legte nur den Freunden seine kleine Tochter ans Herz. (...)

25 Gndige Frau, verzweifeln Sie nicht. Sie sind noch jung, ein so langer Weg liegt noch vor Ihnen. Die Welt braucht so sehr anständige Menschen. Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Giuseppe, der sogar sein Leben für seine Sache opferte.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute. (...)

Spartaco Spaffiari

(© Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 70; 72.)

Aufgaben in Einzelarbeit**Notiere die Ergebnisse auf das Ergebnissicherungsblatt (DIN A3).**

1. Analysiere den Brief, achte besonders auf die emotionalen Beschreibungen des Verfassers.
2. Inwiefern ist Giuseppe Beltrame ein Beispiel für das Schicksal vieler Zwangsarbeiter im Überlinger Stollen?

kämpfen.

Thema 4: Flucht vor der Zwangsarbeit

D1 Fluchtbericht über Adam Puntschart und Wassili Sklarenko

Adam Puntschart

* 22. Juni 1914 in Moosburg in Kärnten † November 1990 in Graz

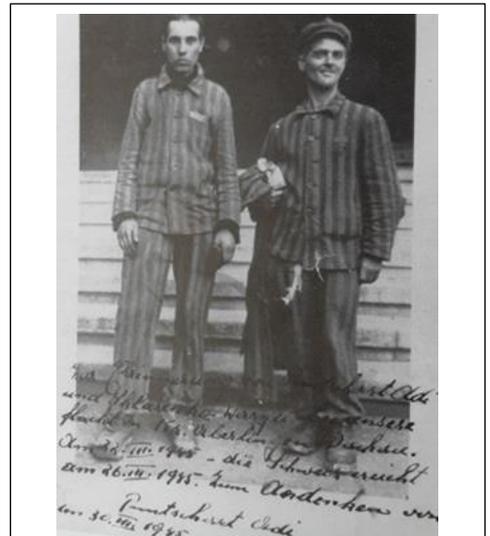
Mitgliedschaft in der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Österreichs, dann im (illegalen) Kommunistischen Jugendverband Österreichs, weshalb er auch verhaftet wurde. 1937 kämpfte er im Spanischen Bürgerkrieg, um die spanische Republik gegen die aufständischen Truppen Francos zu verteidigen. Als die Faschisten in Spanien gesiegt hatten, kam er in verschiedene Lager in Südfrankreich. Als politischer Häftling kam er ins KZ Dachau; Anfang Oktober 1944 dann ins Außenkommando nach Überlingen.

Wassili Sklarenko

* 23.7.1923 in Iwankowitschi † 15. November 2003 in Iwankowitschi

Als 1941 die Ukraine von den Deutschen besetzt wurde, schloss sich der damals 18jährige einer Widerstandsgruppe an. Bei einem Erkundungsgang wurde er verhaftet. Nach einem gescheiterten Fluchtversuch wurde er schwer verwundet mit dem Zug ins KZ Dachau transportiert und kam später nach Überlingen.

- „(...) Mit seinem ukrainischen Kameraden bastelte er [Adam Puntschart] aus Konservenbüchsen Handgranaten, um sich bei der Entdeckung sofort in die Luft zu sprengen. Dann schütteten sie Dieselöl über einen Kipplorenwagen², damit die Wachhunde am Stollenausgang sie nicht wittern konnten. Sie legten sich in die Lore, ließen sich mit Sand, Kies und Felsbrocken zudecken, geschützt durch eine Bretterabdeckung, und wurden mit dem Abraum in den See gekippt, natürlich während der Nachtschicht.
- 5 Sie befreiten sich aus der Lore und machten sich in Richtung Schweiz auf den Weg, gingen nachts, versteckten sich tagsüber. Erst in Gottmadingen nahmen sie Kontakt zu Menschen auf, die sie russisch sprechen hörten. Es waren Kriegsgefangene, sie zeigten den beiden Flüchtlingen den Weg über die grüne Grenze in den Kanton Schaffhausen.
- 10 (...) Adam Puntschart und Wassili Sklarenko waren seit fünf Tagen unterwegs, sie husteten, waren verdreckt und voller Ungeziefer. Sie warfen in Schaffhausen ihre Handgranate in den Rhein. In dem Wachhäusel auf der Rheinbrücke stand ein Posten mit angeschlagenem Gewehr, der sie anrief: »Halt! – Wo kommt denn ihr her, ihr [Streuner mit euren Schlafanzügen]?« Sie hatten immer noch ihre gestreiften Häftlingsanzüge an.
- 15 Adam Puntschart blieb bis zum 7. Mai 1945 im Spital in Schaffhausen, dann kam er [zur Genesung] in das Hotel Belmont in Montreux [..].
- 20 Im Juni 1945 kehrte er über die Schweizer Grenze bei Rielasingen nach Deutschland zurück und verbrachte den Sommer 1945 in Überlingen. (...) Adam Puntschart kehrte im Herbst 1945 nach Österreich zurück und arbeitete von 1946 an [bis zu seiner Pensionierung] als Portier in der Lungenheilstätte Hürgas bei Granz (...). 1990 starb er siebenundsechzigjährig.
- 25 (...) Nach dem Krieg kehrte Sklarenko in den sowjetischen Machtbereich zurück. Als ehemaliger Angehöriger der Roten Armee mußte er noch zwei Jahre Militärdienst in Dresden machen. (...) In den 90er Jahren kam der Ukrainer zweimal zu Besuch nach Deutschland.“



Q1 Wassili Sklarenko und Adam Puntschart (rechts) nach ihrer gelungenen Flucht in Schaffhausen am 30. März 1945
(© Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 52.)

(© Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 54f.; S. 56.)

Aufgaben in Partnerarbeit

Notiere die Ergebnisse auf das Ergebnissicherungsblatt (DIN A3).

1. Stelle den Weg von A. Puntschart und W. Sklarenko in den Überlinger Stollen und ihre Flucht dar.
2. Stelle Vermutungen auf, welche Erinnerungen Wassili Sklarenko und Adam Puntschart mit Dtl. verbinden.

Zwangsarbeit im Überlinger Stollen

1. Vorgeschichte und Anfänge des Stollenbaus

3. Tod durch Zwangsarbeit

2. Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter

4. Flucht vor der Zwangsarbeit

„Die Zwangsarbeit ist eine Folge der nationalsozialistischen Ideologie.“ Diskutiert über diese These und notiert eine kurze Stellungnahme.

Aufgaben – Zwangsarbeit im Überlinger Stollen

Schritt 1: Einzelarbeit

1. Bearbeitet in Einzelarbeit die Aufgaben auf eurem Themenblatt und notiert die Ergebnisse auf das Ergebnissicherungsblatt (DIN A3).

Schritt 2: Gruppenarbeit

1. Präsentiert euch gegenseitig die Ergebnisse zu den vier verschiedenen Themen. Alle Gruppenmitglieder sollten alle Ergebnisse auf dem Ergebnissicherungsblatt (DIN A3) notieren.
2. Nehmt die zum Gedicht *Der Leichenzug* formulierten Fragen hervor und beantwortet diese nun mit eurem neu erworbenen Wissen.
3. „Die Zwangsarbeit ist eine Folge der nationalsozialistischen Ideologie.“ Diskutiert über diese These und notiert eine kurze Stellungnahme.